

D herthäärzigu Schweschtre¹

As hüffigs Sagumotiiv ischt di Gschicht va der «Blüemlisalp». **Blüemlisalpsage** seit mu alle dene Gschichte, wa va der a unnergigangnu Alpa oder vam a zersteertu, fruchtbaru Gibiet verzellt. Irgendjemand (an Sänno, an Grundherr, an Meischter) verhaaltot schich schlächt gägunuber Gott oder d Mitmänschu und wird derfirr mit der Zersteerig va schiinum Hab und Güet bistraaft. Meischtens verliert der Umänsch derbii öü no schiis Läbu. Hiitu wellti eww a soo an Gschicht us dum Leetschutal verzellu.

Gägunuber dum Oortji Wiiler im Leetschutelli, waa hiitu rächts und lings vam Wilerbach an riisige Schutthüffo ischt, soll friejer di wäägschti Matta vam ganzu Leetschutelli gsii sii. Fer daa ga ds Hewwu heint immer an Hüffo Lit miessu ga hälfu, schi sind güet versorgoti cho und heint flott und zigigt gschaffot. Sintsch aber a maal am a Samstag bim Bättuliitu nit fertig gsii, scheintsch ds Wäärchzig dargitaa und der Änglich Grüess gibätü. Naam Bättuliitu het mu nimme gschafft, de het d Sunntagsrüe agfangu und mu het schich am bitz va der strängu Wuchu arholt und schicht dum Herrgott züegwändot.

Ammaal wieder ischt der Schwaarz Tod, di Pescht durchs Land. Mee wa d Hälfti va de Litu sind gstoorbü und als Bsitzer va dene wägschte Matte in der «Indru Wiilära» sind zwei Schweschtre übrig giblibu: d Anna und d Ursula. Schii sind nimme ganz d jungschtu gsii, aber der riisig Bisitz het schi de ver d jungu Leetschini doch rächt bigeerlich gmacht. Mit Spott und Hoon heintsch alli dii Friiejer dervagschickt, heint nummu ver schich und iro Gietji glüeget. Je mee Vee dasch im Stall und je mee Waar im Spiicher ka heint, um soo herter sind iro Häärzi woordu und um so mee heintsch wellu und umso giitiger heintsch alles zämugraffot, wa ne in d Fingra cho ischt. Wäärli waar: Mit de Riiche leert mu Spare! Natiirli heintsch iro Gietü nit alleinig chännu lüege, wesch Hilf gibrüücht heint, heintsch eifach an parr in der Tagschicht agstellt und dernaa schi tribilliert und schigganiert wasch mägu heint. Gizallt heintsch schlächt, mit Triichu und Ässu heintsch schi

Die hartherzigen Schwestern

Ein häufiges Sagenmotiv ist die Geschichte der «Blüemlisalp». **Blüemlisalpsagen** nennt man alle die Geschichten, die von einer untergegangenen Alpe oder von einem zerstörten fruchtbaren Gebiet erzählen. Irgendjemand (ein Senn, ein Grundherr, ein Meister) verhält sich schlecht gegenüber Gott oder den Mitmenschen und wird dafür mit der Zerstörung von Hab und Gut bestraft. Meistens verliert der Unmensch dabei auch noch sein Leben. Heute möchte ich euch so eine Geschichte aus dem Lötschental erzählen. Gegenüber der Ortschaft Wiler im Lötschental, wo heute rechts und links des Wilerbaches ein riesiger Schutthaufen ist, sollen früher die schönsten Wiesen des ganzen Lötschentales gewesen sein. Um dort das Heu einzubringen waren immer viele Leute notwendig, sie wurden gut versorgt und arbeiteten flott und zügig. Waren sie aber einmal an einem Samstagabend beim Betläuten nicht fertig, legten sie das Werkzeug nieder und beteten den Englischen Gruss. Nach dem Betläuten arbeitete man nicht mehr weiter, dann begann die Sonntagsruhe und man konnte sich etwas von der strengen Woche erholen und sich dem Herrgott zuwenden.

Einmal wieder ging der Schwarze Tod, die Pest durchs Land. Mehr als die Hälfte der Leute starben und als Besitzer dieser schönsten Wiesen in den «Indru Wiilära» blieben zwei Schwestern übrig: Ann und Ursula. Sie waren nicht mehr die Jüngsten, aber dieser riesige Besitz machte sie für die jungen Lötschentaler recht begehrt. Aber mit Spott und Hohn schickten sie alle Freier weg, das einzige, um was sie sich kümmerten, waren sie selber und ihr Gut. Um so mehr Vieh sie im Stall, je mehr Waren sie im Speicher hatten, um so harter wurden ihre Herzen und um so mehr wollten sie, um so geiziger rafften sie alles zusammen, was ihnen in die Finger kam. Wahrlich wahr ist: Bei den Reichen lernt man Sparen. Natürlich konnten sie ihr Gut nicht allein bearbeiten, wenn sie Hilfe brauchten, stellten sie einfach ein paar Tagelöhner an, dann diese gehetzt und schikaniert, wo es nur ging. Bezahlt haben sie schlecht und mit Trinken und Essen hielten sie

¹ Nacherzählung von Volmar Schmid der Geschichte «Die hartherzigen Schwestern» aus Wilhelm Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008, S. 93; Illustration: Anton Mutter, S. 92

knapp ghaaltu. Ammaal sintsch wider in der «Indru Wilära» am a Samschtag am Hewwu gsii, güet sintsch vorwärts cho, aber will bis am Aabu as Gwitter gidroot het, heinscht zwenig Tagwäärcher percho, will a Hüffo iro eigunt Heww heint meissu itöe. Und prompt heintsch nit fertig mägu. Und schoo hets z Bättu gliitot. Alli heint iro Wäärchzig abgleit und welle afa Bättu. Aber nix da, wie Furie sind d Anna und Ursula uf dii loos, heint gschimpft und gibrielet: «Jetzt wird zeerscht fertiggmacht, suscht gits kchei Loo!» Di aarmu Trepf sind uf das Gäald agwisu gsii und heint emmal murrundu und chlagundo fertigghewwot. Wasch fertig kcha heint, sintsch schnüerstraks heim. Kümm sintsch deheimmu gsii, hets afa Chrachu und Donnru, as fuchtbars Uwätter ischt ubers ganz Telli. D Lit sind vor d Hiischini und de gseentsch, wie schich obuna am Bietschi a Stuck Glescher leest, am briche der Bawaalt hudilundzfätzu schlaat und unnuna d Lonza üffstaut. Der Wilerbach faat a tobu, bricht us dum Grabo üss und bidekt di wäägschtu Matte vam ganzu Leetschutaal mit meeterdicke Schutthüffe. Di Liit daana in Wiler gseent, wie d Anna und d Ursula, wa no heint wellu ds Wächzig versoorge und di Hewwpinschla zellu, in iro Schiir verschwindent, dernaa bricht Schiir und Stall kchachundo zämu, langsam fliesst an Wieggetsch druber und die beidu Schweschtre het mu nie mee gsee.

Alli Deerfer im Leetschutelli sind uf der rächtu Taalsiita, di linggi Siita isch no hiitu an wilte Hund. Hitu aber geit durch dii Sita va Goppistei bis uf de Blatte im Summer an flotte

[Wanderwägg](#).

Volmar Schmid, Bürchen 16. 12. 20

sie knapp. Einmal waren sie wieder in der «Indru Wiilära» an einem Samstag beim Heuen, gut kamen sie mit der Arbeit vorwärts, aber, weil bis zum Abend ein Gewitter drohte, bekamen sie zu wenig Tagelöhner, weil viele ihr eigens Heu ernten mussten. Und prompt wurden sie bis zum Abend nicht fertig. Und schon läutete die Glocke zum Angelus. Alle legten ihr Werkzeug ab und wollten mit dem Beten beginnen. Aber nichts da, wie Furien sind Anna und Ursula auf die los, schimpften und brüllten: «Jetzt wird zuerst fertig gearbeitet, sonst gibt's keinen Lohn!» Die Armen Tröpfe waren auf das Geld angewiesen und führten die Arbeit murrend und klagend zu Ende. Als die Arbeit getan war, gingen sie eilends nach Hause. Kaum waren sie zu Hause, begann es zu Krachen und Donnern, ein furchtbares Unwetter zog übers ganze Tal. Die Leute zog es vor ihre Häuser und schauten dem Treiben zu. Da sahen sie, wie sich oben am Bietschhorn ein Stück Gletscher löste und weiter unten den Bannwald zerstörte und unten die Lonza aufstaute. Der Wilerbach begann zu toben, bricht aus dem Graben aus und bedeckt die schönsten Wiesen des ganzen Tales mit einer meterdicken Schuttschicht. Die Leute in Wiler sehen, wie Anna und Ursula, die noch dabei waren, das Werkzeug zu verräumen und ihre Ernte zu betrachten, in ihrer Scheune verschwinden. Dann bricht Scheune und Stall krachend zusammen und langsam fliesst eine Mure über die zerstörten Gebäude. Die beiden Schwestern wurden seither nie mehr gesehen. Alle Dörfer im Lötschental liegen auf der rechten Talseite, die linke Seite ist noch heute in wildes Gebiet. Heute aber führt durch diese Talseite von Goppenstein bis nach Blatten im Sommer ein schöner [Wanderweg](#).